

Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **19=39 (1873)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

halten. Da in der neuern Zeit diese Gegenstände in den Lehrplan unserer sämmtlichen Militärschulen aufgenommen worden sind und in mehr oder weniger umfassender Weise gelehrt werden, so wollen wir es nicht unterlassen, unsere Herren Kameraden auf dieses Buch, dessen Studium ebenso geeignet, schon im vorübnein für die Prüfung vorzubereiten, als auch den Vorträgen mit Nutzen zu folgen, aufmerksam zu machen. Die Maße sind im metrischen System gegeben.

Bücher-Katalog der k. k. Armee. Von G. B., k. k. Hauptmann. Herausgegeben von der Buchhandlung für Militär-Literatur Karl Prohaska. 1873.

Die Schrift enthält ein Verzeichniß sämmtlicher österreichischer Dienstvorschriften und Militär-Schulbücher, welche in den verschiedenen österreichischen Militärschulen benützt werden, ferner die Besprechung einiger militärischer Werke, die nach Ansicht des Herrn Verfassers als Hülfsmittel zu Vorträgen und zur Erwerbung militärischer und allgemeiner Bildung mit Vortheil sollen benützt werden können. Hier kommen selbstverständlich zunächst nur österreichische Werke in Betracht, von der außerösterreichisch-deutschen Militär-Literatur scheint der Herr Verfasser nur sehr wenig und von der französischen so zu sagen gar keine Kenntniß zu haben. Es scheinen ihm auch nur die Werke der neuesten Zeit bekannt zu sein, alles frühere wird als nicht vorhanden oder werthlos angesehen.

Es ist wirklich schade, daß die Offiziere der österreichischen Armee, unter welchen sich unstreitig begabte und wissenschaftlich gebildete Männer befinden, die viel und fleißig arbeiten, es nicht vermögen, ihre Augen über die Grenzen ihres Landes zu erheben, daß ihnen alles, was außer Oesterreich geleistet wird, völlig unbekannt ist, und sie oft erst durch lange und mühsame Arbeit zu Schlüssen und Entdeckungen kommen, welche der übrigen Welt schon durch Jahre bekannt sind. Wenn sich die österreichischen Offiziere mehr mit der außerösterreichischen Militär-Literatur bekannt machen würden, würde dieses wesentlich dazu beitragen, ihre Ansichten aufzuklären und viele in der Armee wuchernden Vorurtheile und einseitige Auffassungen zu entfernen.

Wir bewundern übrigens den Muth des Herrn Verfassers, mit so wenig Kenntniß der Militär-Literatur Andere über die Wahl ihrer Lektüre belehren zu wollen. So unglaublich es scheint, so sind z. B. dem Herrn Verfasser die ausgezeichneten Schriften von Blönthes über das Gewehrwesen, die Waffenlehre von Sauer u. s. w. unbekannt.

Für uns, und wohl auch für Andere, ist das Buch werthlos.

Eidgenossenschaft.

Appenzell A. Rh. (Resultat von Rekrutenprüfungen.) Die letzten Rekrutenprüfungen haben nach der „Appenzeller Stg.“ das wenig erfreuliche Resultat ergeben, daß von 158 Rekruten 28 keine einzige, auch nicht die einfachste Additionsaufgabe richtig lösten.

Bern. (Gesang in Militärschulen.) Dieses Jahr wurde auf Anordnung des kantonalen Militär-Departements, wie

dieses in einigen andern Kantonen schon seit lange der Fall ist, Unterricht im Gesang in den Instruktionsplan aufgenommen. Eine gewiß sehr lobenswerthe Anordnung, die jeder zu schätzen weiß, der einmal in Thun eine Militärschule mitgemacht hat, und wie es dort oft geschieht, wenn er in der Kaserne auf der Seite nach der Straße wohnt, beinahe täglich zu später Mitternachtsstunde durch eine Art Gesang, gegen welchen Heuchel Musik ist, aufgeweckt wird.

Thun. In Thun hat eine 10-Centimeter-Granate das Haus des Mannes getroffen, welchem letztes Jahr in seinem Zimmer durch eine 8 Centimeter-Granate zwei Rippen zerschmettert wurden. Etel gemüthlicher Aufenthalt!

Thurgau. (Beabsichtigte Einführung des Soldes beim Militär.) Wie verlautet, soll demnächst im Großen Rath ein Antrag gebracht werden, das Militär in kantonalem Dienst zu besolden. Bisher erhielten im Instruktionsdienst Offiziere und Soldaten bloß Verpflegung, doch keinen Sold! Auch die Besoldung der Instruktoren, die mehr als artig ist, soll aufgebessert werden.

Unterwalden. (Unfall bei einer Schießübung.) Bei einer Militärschießübung wurden bei einem Schnellfeuer zwei Tamboure, die als Zeiger verwendet wurden, erschossen. Ein neuer Beweis, wie wenig vorsichtig man oft bei scharfen Uebungen zu Werke geht.

Ausland.

Preußen. (Stellung der Unteroffiziere.) Das k. preussische Kriegsministerium hat angeordnet:

1) Diejenigen Bestimmungen, wonach außerhalb des Dienstes resp. ohne spezielle Beurlaubung alle Mannschaften zu einer bestimmten Abendstunde in das Quartier zurückgekehrt sein müssen, finden auf Unteroffiziere, welche das Offizier-Seltengewehr tragen, nicht Anwendung, auf die übrigen Unteroffiziere dagegen mit der Maßgabe, daß dieselben eine Stunde länger, als die Gemeinen, außerhalb des Quartiers verbleiben dürfen. Jedoch sollen die Kompanie-Chefs u. besugt sein, einzelnen der letzteren Kategorie angehörigenden älteren oder verheiratheten Unteroffizieren permanente Urlaubs-Karten vorbehaltslich jederzeitiger Zurücknahme auszuhandigen.

2) Es dürfen allen Feldwebeln und Wachtmeistern sowie denjenigen Vice-Feldwebeln u. Sergeanten und Unteroffizieren, welche in Mannschafsstuben oder besonderen Kasernen-Bohräumen untergebracht sind, die Montirungs- und Armaturstücke von kon-mandirten Gemeinen, welche hierfür keine Werkentfchädigung erhalten, gereinigt werden. Dergleichen sind die in Mannschafst- oder in besonderen Kasernenstuben einquartierten Unteroffiziere u. von dem Reintigen der Stuben, die arretirten Unteroffiziere u. von dem Reintigen der Arrestzellen zu entbinden. Den berittenen Unteroffizieren wird sowohl gängig Pferd und Sattelzeug durch Gemeine gepuht.

3) Unteroffiziere von 12jähriger und längerer Dienstzeit dürfen nicht nur bei Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, sondern auch wenn sonstige gewichtige Gründe ausnahmsweise ihr Ausscheiden aus dem Dienst erforderlich erscheinen lassen, gegen ihren Willen entlassen werden. Den Betroffenen ist jedoch sechs Monate vorher durch den Truppentheil von der bestehenden Absicht protokollarisch Kenntniß zu geben; außerdem bleibt vor der Entlassung die Genehmigung des General-Kommandos einzuholen, welches nach eigenem Befinden auch noch ein weiteres Hinausschieben des Entlassungstermins verfügen darf.

4) Diejenige Summe, welche Unteroffiziere vor ihrer Verheirathung nachzuweisen und in der Kasse des Truppentheils zinsbar niederzulegen haben, wird hierdurch allgemein auf 100 Thlr. erhöht.

Neben der Prüfung, ob in sozialer Beziehung die beabsichtigte eheliche Verbindung der Stellung des Unteroffizierstandes entspricht, haben die zur Ertheilung des Verheirathungs-Konsenses befugten Vorgesetzten ferner in Berücksichtigung zu ziehen, daß die dienstlichen Interessen eine Ertheilung des Verheirathungs-Konsenses an Unteroffiziere vor der Beförderung zum Sergeanten im All-

gemelten nicht wünschenerwerth erschénten lassen. Inwiefern in Bezug auf Verheirathung der Unteroffiziere noch anderweitige Bestimmungen zu treffen sind, resp. die obige Festsetzung über Höhe der nachzuweissenden Summe einer Aenderung bedarf, darüber wird einer Aeußerung der General-Kommandos zum 1. September 1874 entgegengesehen.

5) Die Truppenbefehlshaber haben nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die Unteroffiziere während ihrer Dienstzeit durch Ersparnisse diejenigen pekuniären Mittel gewinnen, deren sie in der ersten Zeit nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst bedürfen.

Verschiedenes.

Der Prozeß Bazaine.

II.

Nach einer Unterbrechung von 10 Minuten wurde die Sitzung 1 Uhr 50 Minuten wieder aufgenommen. Zuerst wurde die Dienstliste (état de service) des Angeklagten verlesen. Danach wurde Bazaine am 13. Februar 1811 in Versailles geboren und verheirathete sich ein erstes Mal 1853 mit einer Französin und 1865 ein zweites Mal mit einer Mexikanerin. Bazaine wurde am 28. März 1831 Soldat, am 16. Juli 1832 Unteroffizier, am 2. November 1833 Unterleutnant, am 4. Juni 1850 Oberst, am 28. Oktober 1854 Brigade- und am 22. September 1855 Divisionsgeneral auf der Krim und am 5. September 1864 in Mexiko Marschall. Von 1855 bis 1863 machte er die Ordensleiter bis zum Großkreuz durch. Er war in Spanien als Kommissär des Königs bei den Heeren der Königin-Regentin 1835—39 thätig, dann Direktor der arabischen Angelegenheiten in Ovan, hatte dann verschiedene Kommandos auf der Krim, führte die 3. Division des ersten Armeekorps in Italien, war Oberbefehlshaber in Mexiko, vor dem Kriege Oberbefehlshaber der Garde, wurde dann Befehlshaber des 3. Armeekorps des Rheins 16. Juli 1870 und Oberbefehlshaber der Rhein-Armee am 12. August 1870. Er hat 35 Kriegsjahre, wovon 32 Feldzüge als überseeische doppelt zählen, also im Ganzen 67 Campagnen, wovon er sieben Wunden erhielt. Das Résumé seiner Dienste lautet: vom 28. März 1831 bis Oktober 1873 hat er 42½ Jahre gedient, wovon 35 Feldzüge für 67 Jahre zählen; Summa 169½ Jahre Dienst. Dazu hat er 10 ausländische Orden.

Darauf erfolgte das Gutachten des Kriegsraths, welcher unter dem Vorsitz des Marschalls Baraguay d'Hilliers sich über die Kapitulationen auszusprechen hatte. Dieses Gutachten, welches bis jetzt nicht veröffentlicht wurde, gibt die Geschichte der Belagerung von Metz. Die Führung des Marschalls Bazaine ist hier der Gegenstand der genauesten und gründlichsten Untersuchung über die Zeit von dem Tage, wo er das Oberkommando übernahm, bis zu jenem, wo er sich und seine Armee den Deutschen als Gefangener überlieferte. Die Untersuchungskommission kommt zu dem Schlusse, daß, was die Umkehr nach Chalons und die gemachten Anstrengungen zur Vereinigung mit dem Marschall Mac Mahon betrifft, der Marschall Bazaine nicht Alles gethan hat, was er thun mußte, er somit für die Niederlage der Franzosen bei Sedan verantwortlich ist. Er ist ebenfalls verantwortlich für die Kapitulation von Metz und die Uebergabe dieser Festung. Er hat nicht Alles erfüllt, was ihm die militärische Pflicht vorschrieb.

Nach diesem Bericht der Untersuchungskommission wurde der des Untersuchungsrichters, des Generals Riviere, vorgelesen.

Der Bericht des General Riviere läßt sich, so weit er in der ersten Sitzung zur Verlesung gelangte, wie folgt zusammenfassen:

Als nach dem Kriege von 1866 der Kampf zwischen Norddeutschland und Frankreich wahrscheinlich wurde, beschäftigte sich der Marschall Niel neben andern einschlägigen Vorkehrungen mit der Frage, wie das französische Heer im Hinblick auf eine solche Eventualität zusammenzusehen und zu vertheilen wäre. Er entschied sich für den Plan, drei Armeen zu bilden, von denen zwei die Vorderlinie in Elsaß-Lothringen besetzt halten und die dritte als Reserve in Chalons stehen sollten. Zwei gesonderte Korps sollten in Belfort und Lyon als Kern für weitere Reserven gebildet werden. Das Kommando über die drei Armeen sollte nach

dem Plan jenes Kriegeministers den Marschällen Bazaine, Mac Mahon und Canrobert zufallen. Als der Krieg von 1870 entbrach, beschloß die französische Regierung, da sie wohl fühlte, daß der Feind ihr bei Beginn des Feldzugs an Truppenstärke überlegen sei, lieber die Offensive zu ergreifen. Dem Plane Niel's gemäß wurden zwei Armeen in Elsaß und Lothringen aufgestellt, um den Feind darüber in Ungewißheit zu lassen, an welchem Punkte er zuerst angegriffen werden würde. Zwei Kombinationen lagen vor: In dem einen Falle, daß wir nämlich Allirte hätten, sollte man den Rhein überschreiten und sich zwischen die Armeen des Nordens und jene des Südens werfen; in dem andern Falle, daß wir allein blieben, sollte der Kriegsschauplatz sich zunächst auf die Pfalz und Rheinpreußen beschränken. Auf alle Fälle sollte die Flotte eine Diversion nach der Ostsee ausführen. Leider gab man alle diese vernünftigen Dispositionen auf und hielt es, um die Truppen je nach den Umständen leichter vertheilen zu können, für zweckmäßiger, die Armeekorps längs der Grenze und nahe genug bei einander aufzustellen, um das Landgebiet schützen zu können. Man bildete nur eine einzige Armee, die in acht Armeekorps mit Einschluß der Garde zerfiel. Der Kaiser befehlt sich den Oberbefehl vor. Man hoffte, die Korps Ende Juli an der Grenze konzentriren zu können und hatte zu diesem Behufe in Forbach und Saargemünd bedeutende Vorräthe aufgehäuft. Man weiß nicht welcher unseligen Verzögerung die Einzichung der Reserven und die Vereinigung der Verwaltungszweige vor sich gieng.

Der Marschall Bazaine führte, nachdem er einen Augenblick provisorisch mit dem Oberkommando der Armee betraut gewesen war, vom 24. Juli ab nur den Befehl über das 3. Armeekorps, was für seinen Ehrgeiz eine arge Enttäuschung gewesen sein muß. Am 4. August erhielt er das Oberkommando über das 2., 3. und 4. Korps, und so stellte sich ihm wieder eine bedeutendere Rolle in Aussicht. Schon einige Tage zuvor hatten ihn Depeschen des Major-général, Marschall Leboucq, darauf vorbereitet, daß eine ernsthafte Aktion in der Richtung von Saarbrücken bevorstehe. Am 6. August fand dieselbe statt. Der General Frossard telegraphirte dem Marschall um 10 Uhr, daß er angegriffen wäre, ob er den Feind stehenden Fußes erwarten solle, um ihm nicht die Vorräthe von Forbach preiszugeben. Wie er sich stärker angegriffen sieht, läßt er die Division Helmman herbeiführen, welche um 3½ Uhr erscheint, dann benachrichtigt er auch den General Castagny bei Cadenbronn. Dieser wartet aber vergebens auf den Befehl Bazaine's, sich Frossard zur Verfügung zu stellen. Der Befehl traf erst um 11 Uhr Abends ein. Die Division Montandon in Saargemünd vollends erhielt gar keinen Befehl zu marschiren und gleichwohl stand sie dem Schlachtfelde am nächsten und hätte sehr leicht interveniren können. Bazaine selbst steht in Saint Avold, von wo die Eisenbahn direkt nach Forbach führt, und rührt sich trotz der dringenden Rufe Frossard's nicht vom Fleck. Der Feind nimmt uns bei Spicheren in der Flanke und um 7 Abends sind wir gezwungen, uns durch das Gehölz und das brennende Forbach zurückzuziehen. Die Divisionen Montandon, Castagny und Helmman irren die ganze Nacht hindurch ohne Befehl umher und bringen nur unsere Stellungen und den Rest der Armee in neue Gefahr. „Auf den Marschall Bazaine fällt die volle Verantwortlichkeit für den Verlust der Schlacht von Spicheren, die Unordnung und die Entmuthigung der folgenden Tage.“ Er selbst sahnt davon keine Ahnung zu haben. „Seit drei Jahren“, sagte er zu einem Zeugen in leichtem Tone, stuhlet der General Frossard die Position und findet sie super, um eine Schlacht zu liefern; nun denn jetzt hat er diese Schlacht.“

Nach dem Kriege von 1866 der Kampf zwischen Norddeutschland und Frankreich wahrscheinlich wurde, beschäftigte sich der Marschall Niel neben andern einschlägigen Vorkehrungen mit der Frage, wie das französische Heer im Hinblick auf eine solche Eventualität zusammenzusehen und zu vertheilen wäre. Er entschied sich für den Plan, drei Armeen zu bilden, von denen zwei die Vorderlinie in Elsaß-Lothringen besetzt halten und die dritte als Reserve in Chalons stehen sollten. Zwei gesonderte Korps sollten in Belfort und Lyon als Kern für weitere Reserven gebildet werden. Das Kommando über die drei Armeen sollte nach dem Plan jenes Kriegeministers den Marschällen Bazaine, Mac Mahon und Canrobert zufallen. Als der Krieg von 1870 entbrach, beschloß die französische Regierung, da sie wohl fühlte, daß der Feind ihr bei Beginn des Feldzugs an Truppenstärke überlegen sei, lieber die Offensive zu ergreifen. Dem Plane Niel's gemäß wurden zwei Armeen in Elsaß und Lothringen aufgestellt, um den Feind darüber in Ungewißheit zu lassen, an welchem Punkte er zuerst angegriffen werden würde. Zwei Kombinationen lagen vor: In dem einen Falle, daß wir nämlich Allirte hätten, sollte man den Rhein überschreiten und sich zwischen die Armeen des Nordens und jene des Südens werfen; in dem andern Falle, daß wir allein blieben, sollte der Kriegsschauplatz sich zunächst auf die Pfalz und Rheinpreußen beschränken. Auf alle Fälle sollte die Flotte eine Diversion nach der Ostsee ausführen. Leider gab man alle diese vernünftigen Dispositionen auf und hielt es, um die Truppen je nach den Umständen leichter vertheilen zu können, für zweckmäßiger, die Armeekorps längs der Grenze und nahe genug bei einander aufzustellen, um das Landgebiet schützen zu können. Man bildete nur eine einzige Armee, die in acht Armeekorps mit Einschluß der Garde zerfiel. Der Kaiser befehlt sich den Oberbefehl vor. Man hoffte, die Korps Ende Juli an der Grenze konzentriren zu können und hatte zu diesem Behufe in Forbach und Saargemünd bedeutende Vorräthe aufgehäuft. Man weiß nicht welcher unseligen Verzögerung die Einzichung der Reserven und die Vereinigung der Verwaltungszweige vor sich gieng.

Der Marschall Bazaine führte, nachdem er einen Augenblick provisorisch mit dem Oberkommando der Armee betraut gewesen war, vom 24. Juli ab nur den Befehl über das 3. Armeekorps, was für seinen Ehrgeiz eine arge Enttäuschung gewesen sein muß. Am 4. August erhielt er das Oberkommando über das 2., 3. und 4. Korps, und so stellte sich ihm wieder eine bedeutendere Rolle in Aussicht. Schon einige Tage zuvor hatten ihn Depeschen des Major-général, Marschall Leboucq, darauf vorbereitet, daß eine ernsthafte Aktion in der Richtung von Saarbrücken bevorstehe. Am 6. August fand dieselbe statt. Der General Frossard telegraphirte dem Marschall um 10 Uhr, daß er angegriffen wäre, ob er den Feind stehenden Fußes erwarten solle, um ihm nicht die Vorräthe von Forbach preiszugeben. Wie er sich stärker angegriffen sieht, läßt er die Division Helmman herbeiführen, welche um 3½ Uhr erscheint, dann benachrichtigt er auch den General Castagny bei Cadenbronn. Dieser wartet aber vergebens auf den Befehl Bazaine's, sich Frossard zur Verfügung zu stellen. Der Befehl traf erst um 11 Uhr Abends ein. Die Division Montandon in Saargemünd vollends erhielt gar keinen Befehl zu marschiren und gleichwohl stand sie dem Schlachtfelde am nächsten und hätte sehr leicht interveniren können. Bazaine selbst steht in Saint Avold, von wo die Eisenbahn direkt nach Forbach führt, und rührt sich trotz der dringenden Rufe Frossard's nicht vom Fleck. Der Feind nimmt uns bei Spicheren in der Flanke und um 7 Abends sind wir gezwungen, uns durch das Gehölz und das brennende Forbach zurückzuziehen. Die Divisionen Montandon, Castagny und Helmman irren die ganze Nacht hindurch ohne Befehl umher und bringen nur unsere Stellungen und den Rest der Armee in neue Gefahr. „Auf den Marschall Bazaine fällt die volle Verantwortlichkeit für den Verlust der Schlacht von Spicheren, die Unordnung und die Entmuthigung der folgenden Tage.“ Er selbst sahnt davon keine Ahnung zu haben. „Seit drei Jahren“, sagte er zu einem Zeugen in leichtem Tone, stuhlet der General Frossard die Position und findet sie super, um eine Schlacht zu liefern; nun denn jetzt hat er diese Schlacht.“